

Was weist ihr doch umsonst ist euer reines licht
 Und laßet euer aug' an goldnen fenstern sehen?
 Umbrette wird gewiß euch eine nase drehen,
 Wer kriegt euch wieder nur! ihr schaut sie heute nicht.

Als er nebst einem freunde im grüß-
 sen vor ihr geglitten war.

Du kennst noch, Werther freund! das liebene-werthe kind,
 Das kind, dem jedes glied von annuths-rosen blühet,
 Vor dem wir ehemals so oft geglitten sind,

So oft wir es im gehn zu grüßen uns bemühet:
 Dieß hat, Mein herzengs-freund! uns deutlich kund gethan;
 Der männer falle sey das frauen-volk zu nennen.
 Denn weil ihr gruß so weit zum gleiten dienen kan,
 Wie muß man nahe nicht von küssen fallen können?

Verliebte Gedichte.

Als er seine flammen ihr deutlicher
 zu verstehen gab.

Mein Engel! scheu dich nicht dieß blat hier zu berühren,
 Das nichts als feur und glut in seinen zeilen trägt,
 Du wirst den heissen brand im ersten angriff spühren,
 Der ist mein mattes herz mit tausend fuchsen regt.
 Jedwede zeile raucht noch von erhitzten flammen,
 Ja selbst die dinte ist mein schwarz-gebranntes blut,
 Es will der himmel mich zu einnem feur verbammen,
 Das ohne deine gunst verzehret geist und blut.
 Nicht frage, was mich breunt, dein aug' hat mich entzündet,
 Dein heisser strahl hat mich fast aus mir selbst gesetzt.
 Wenn glut und feuer sich mit deinem glanz verbindet,
 Wie kan es anders seyn? die seele wird vorlegt.

Ich sahe dein gesicht wie tausend sonnen blitzen,
 Als ich mein schwaches aug auf deinen himmel wandt;
 Ach aber! auch ein blick kont meine brust erhizen,
 Den du mir ohngefehr von weiten zugesandt.
 Wer konte dazumal des himmels macht entkommen?
 Denn, als ich nur vermeint ein irdisch aug zu schaun,
 Da bin ich ohnversehns von sonnen selbst entglommen,
 Die ist ihr sieges-haus in meiner seelen baun.
 Wie sehr ich auch gesucht, dieß feuer zu verdecken;
 So bricht es endlich doch mit vollen flammen aus,
 Da läst die liebe nicht so leichtlich sich verstecken,
 Sie wirft die funcken auch bis zu der sternenn haup,
 Ich bin kein Aetna nicht, der seine glut verschliesset,
 Noch kein Vesuvius, der sie mit schnee bestreut,
 Ich bin kein Hecla nicht, der sie mit eys begießet,
 Mein zunder-reiches blut ist selbst zum feur geweißet.
 Die liebe läst mich nicht bey dieser zeit verfrieren,
 Ich mercke, wie sie sters legt frische kohlen an,
 Und darff ich einen blick von deinen sonnen spüren,
 So sühl ich, was ihr brand in meiner seelen kan.
 Verzeihe, Schönstes licht! was meine feder schreibet,
 Die flamme, die mich quält, leidt kein verstellen nicht.
 Die liebe ist allein, die meine geister treibet
 Und macht, daß diese glut aus meiner seelen bricht.
 Ich sag es öffentlich: dein aug' hat mich verlezet,
 Es hat mir eingestößt den süßen liebes-gift,
 Der meinen matten geist in heisse funcken sezet,
 Ja durch und durch mein blut in allen adern trifft.
 Wann glut und flammen nun des feuers ursprung zeiget,
 So lenckt man sein geschrey auf hülf und rettung hin;
 Wie kan ich armer dann dir meine noth verschweigen,
 Die ich zu hemmen selbst sürwahr nicht mächtig bin.
 Als deinen augen quillt mein tod und auch mein leben,
 Du hast es beydes nun, Mein licht! in deiner macht:
 Dein aug sehet mich, es kan mich auch erheben;
 Es giebt mir freuden-schein und düstre schmerzens-nacht.
 Ergreiffe, was du wilt, ich nehm es an vor liebe,
 Erhalt ich deine gunst, so bin ich höchst vergnügt;

Rührt aber auch mein tod aus deines hertzens triebe,
 So hast du doch im grab auch über mich gesiegt.

Als sie ihm alle gewogenheit ins künftige versagte.

Ach möchtest du vor mich so viel erbarmung hegen,
 Als wol ein franckes erz verliebte flammen trägt:
 So würde dieses blat dich nicht zum zorn bewegen,
 Das meine faust hiermit zu deinen süßen legt.
 Die wehmuth würde dir bis zu der seelen steigen,
 Wann du die thranen solst auf meinen wangen sehn,
 Und wie sich meine brust schon will zum grave neigen,
 Zudem es gänglich fast um deinen knecht geschehn.
 Nun aber weiß ich dir nicht gnugsam vorzustellen
 Die centner-schwere last der unerschöpften peit,
 Wornit dein harter schluß will meine brust vergällen,
 Und mich heist ohne lust und ohn vergnügen seyn.
 Selbst meine faust weiß kaum die fedes mehr zu führen,
 Difi blat ist auch zu eng vor meine traurigkeit.
 Und was mir etwan noch soll meine geister rühren,
 Hat angst und bittres weh mit wermuth überkreut.
 Die ditte will mir nicht, wie sonst vor diesem, fließen.
 Die reimen übergehn ihr fest-gesetztes ziel,
 Vor zittern kan die hand nicht recht die sylben schliessen,
 Und kurz: Ich selber bin des himmels gauckel-spiel.
 Darff ich, Arminde! dir die wahrheit recht gestehen;
 So hast du selbst die qual in meiner brust erregt;
 Es scheint, ich soll nicht mehr auf freuden-rosen gehen,
 Ach! daß der himmel mich mit solcher angst belegt.
 Dein schluß, dein harter schluß! der zwinget mich zum sterben,
 Was die ergekung bringt, greißt mich mit schmerzen an,
 Aus deiner härtigkeit entsethet mein verderben,
 Kein wunder, daß ich auch fast nicht mehr leben kan!
 Du zeigst mir ikund nichts als schwarze trauer-Perlen,
 Mein freuden-licht hast du verkehrt in kummer-nacht,

Du labest dein gemüth an meinen seelen-schmerzen ;
 Doch welche freude hat dir meine noth gebracht ?
 Soll ich nun ferner nicht den süßen thau genießen,
 Den mir dein rosen-mund vor kurzem hat gewährt ;
 So muß die seele selbst in bleicher angst zerfließen,
 Und zeigen , wie dein schluß igt meine brust verfehrt.
 Arminde ! nicht zu streng ! du weißt , ich muß dich lieben,
 Ein trieb, der über mich und meine kräfte steigt !
 Ein überirdscher zwang hat mich hierzu getrieben,
 Schau, wie mein herze sich vor deiner gotttheit beugt ;
 Und dennoch willst du mich und meine glut verwerffen,
 Du tabelst, was dich liebt ; ich bin bey dir verhasst,
 Du willst noch meine noth mit frischen kummer schärfen,
 Da doch vor traurigkeit herz, seel und geist erblast.
 Mit was hat wohl dein knecht die harte straf verdient,
 Daß ihn dein strenger schuß mit gall und wermuth tränckt ?
 Daß keine wehmuth mehr in deiner seelen grünet ?
 Daß nichts als ach ! und weh ! sein treues herz umschränckt !
 Ach läg ich doch verscharrt im schos der schwarzen erden,
 So wär ich solcher art entgangen aller noth,
 Es dörfte meine brust nicht mehr gefoltert werden,
 Die igt fast stündlich fählt den allerschärfsten tod :
 Ich läge ganz entfernt von allen unglücks-plagen,
 Es griffen mich nicht mehr sturm , blitz , und wetter an,
 Ich weiß du würdest noch auf meinem grave sagen :
 Hier liegt mein armer freund , dem ich zu viel gethan ;
 Ach könt ich ihn anist der todten-schaar entziehen !
 Er würde nicht durch mich und meine glut verzehrt,
 Die rosen solten ihm auf meinem munde blühen,
 Denn seine göldne treu war solcher blumen werth.
 Verzeihe , Schönste ! doch dem eifrigen beginnen !
 Du siehst allhier die frucht verwirrter ungedult :
 Bist du nun meisterin von meinen francken sinnen,
 So tadle mich dann nicht , es bleibet deine schuld.
 Biewol ich weiß , du läst mich ohn erbarmen stehen,
 Ich schmecke doch nicht mehr der süßen liebe pfand.
 Drum will mein herz auch schon im leyde fast zergehen,
 Vor unnmuth fällt mir selbst die feder aus der hand.

Fley-schrift an ihre unempfind- lichkeit.

Urminde! deine brust muß kaltes eys nur hegen,
 Dein herz muß härter noch als stahl und marmorstein,
 Ja selbst dein blut erstarrt und ganz erfroren seyn,
 Weil dich mein jammer nicht zur wehmuth kan bewegen.
Nich! geh doch in dich selbst, betrachte deine gaben,
 Die himmel und natur auf deinen leib gelegt;
 Es wird durch deine pracht ein steinern herz bewegt
 Und ich soll keine glut in meiner seelen haben?
Bedenke, was du thust: dein blick reizt mich zum lieben,
 Er hat mich ohnversehns in diesen brand gesetzt,
 Dein mund hergegeben schilt, was meine seel ergetz,
 Und stüest mich iederzeit nur tieffer ins betrüben,
 Du sprichst: ich soll dich nicht hinsühro mehr verühren,
 Es soll kein liebes-wort aus meinem munde gehn;
 Wie lange soll ich dir so zu gebore siehn?
 Wann wird mich deine gunst aus diesen banden führen?
 Ich kan mich warlich nicht in deine weise finden,
 Die schönheit hat sich sonst mit gütigkeit vermählt,
 Doch wird in deiner brust nur tyranny verhehlt,
 Du tabelst auch an mir die kleinsten liebes-sünden;
 Du möchst zulezt wol gar die augen mir verblenden,
 Daß ich nicht ferner dürfft dein himmlisch wesen schaun,
 Was aber kauft du wol auf diesen grundstein baun,
 Der selbst zerrissen wird von deinen zarten händen?
Urminde! nicht zu scharff! ich brenn' in deinen flammen,
 Die salamandern auch fast unerträglich seyn,
 Mein feuer rührt ja her von deinem sonnen-schein,
 Wie kanst du mich denn nuu und meine gluth verdammen?
 Verwirfft du meine pein und mein getreues lieben,
 So table erst zuvor dein helles augen-licht,
 Bestrafe deine macht, die tausend herzen bricht,
 Denn du hast selbst dieß feur in meine brust getrieben,
Urminde! hör doch auf mit meiner noth zu scherzen;

Gewiß dein laulich seyn vertilgt nicht meine glut,
 Je kälter du dich stellst, je heißer wird mein blut,
 Ach! laß dir meine qual doch endlich gehn zu herzen.
 Ich muß ja lang genug in furcht und hoffnung schweben,
 Soll ich nun ferner noch in liebes-banden stehn,
 Und ohne allen trost und labfal untergehn?
 Soll nichts als bittres weh den matten geist umgeben?
 Betrachte meine pein und meine centner-plagen,
 Gedenke, wer du bist, erwege meine glut.
 Schau meine flammen an und mein erbigtes blut,
 Und laß mich länger nicht mein eignen herze nagen.
 Dein rosen-mund kan sich auf ewig nicht verbinden,
 Sein glanz wird endlich doch mit schatten überstreut,
 Selbst diamanten seyn von flecken nicht befreit,
 Der schönste purpur läßt auch seine pracht verschwinden,
 Es muß dein helles aug verlassen seine strahlen,
 Die hier auff dieser welt mit glut und feur gespielt,
 Weil auch die sonne selbst zum untergange zielt,
 Und uns nicht ewig wird mit farniß übermahlen,
 Die höchste lilje küßt den schooß der schwarzen erden,
 Selbst alabaster wird mit moder überstreut,
 Den feinsten marmel frist die allgustrenge zeit,
 Wie kan dein schönster leib dann wol verschonet werden?
 Noch will der himmel dich die andre Venus nennen,
 Drum laß dein kaltes herz in heißen funcken stehn,
 Laß nichts als feur und gluth von deinem munde gehn,
 Laß deine geister selbst in liebes-flammen brennen.
 Du weißt, die jugend kan uns blumen nur gewähren;
 Das alter hegt sonst nichts, als blasse traurigkeit,
 Wo lust und anmuth sind mit dornen überstreut,
 Wo gram und sorgen läßt die liebes-kraft verzehren.
 Bediene dich demnach der weissen anmuths-lilien,
 Die himmel und natur auf deine wangen legt,
 Gebrauche dich der macht, die tausend herzen regt,
 Eh noch der bleiche tod wird deinen glanz vertilgen.
 Arminde! laß mich nicht in meiner angst verderben,
 Es wird der himmel ja zur gütigkeit bewegt,
 Wann man in tieffster pflicht sich vor ihm niederlegt.

Nich laß dein göttlich lob nicht vor der welt ersterben!
 Verwirff die grauſamkeit! verändre doch dein weſen,
 Und ſchau hinführo mich mit andern blicken an!
 Ich habe lang genug berührt die dornen-bahn,
 Laß mich nun auch davor die zucker-roſen leſen!
 Laß meine liebes-pein dein hartes herze brechen!
 Erhörſt du deinen knecht, der vor dir niederfällt;
 So wird dein heller glanz den ſonnen zugeſellt,
 Und meine ſtammen wird kein ſturm noch unglück ſchwächen.

Als ſie die zeichen ihrer vorigen gunſt wieder blicken ließ.

Nicht wundre, Schönſte! dich, wann meine ſchwache hand
 Nicht weiß vor dieſesmal die feder recht zu führen,
 Du haſt durch einen kuß die ſeele mir entwandt,
 Und mit der ſeele will ſich alle kraft verlieren!
 Doch ſchaue dieſe ſchrift mit ſanften blicken an,
 Dein trieb der ſtärket mich, daß ich noch ſchreiben kan,
 Sonſt könt' ich meine fauſt ohn deinen zug nicht regen.
 Verwirff die fehler nicht, die hier enthalten ſeyn,
 Sie ſind ſelbſt deiner macht berühmte ſieges-zeichen;
 Und gönne, daß ich darff biß ſchlechte opffer ſtreun,
 Ein ſelave kan ſonſt nichts als ſeine ketten reichen.
 Du weißt ja meine noth und meine liebes-pein,
 Du kennest meinen trieb und meine freundschafts-flammen,
 Die auch an reinigkeit der ſonnen gleiche ſeyn,
 Und von dem himmel ſelbſt und ſeiner kraft herſtammen.
 Zwar hab ich ſchon vorlängſt in dieſem feur gebrannt,
 Es noch mein jammer könt dein hartes herze bewegen;
 Doch endlich wird mir nun das labſal erſt bekant,
 Das meinen krancken geiſt mit süßer luſt kan regen.
 Ich ſchau izt nicht allein dein himmliſch augen-licht,
 Ich mag auch manches wort von deinen lippen ſpühren,
 Und was mir noch zur zeit durch alle geiſter bricht,
 Ich kan auch deinen mund mit einem kuß berühren.

Gewiß, ich bin verpflichtet vor diese gütigkeit,
 Der himmel will mir wohl, ich kan von freuden sagen:
 Denn da mein herz zuvor mit kummer ward befreut,
 Will mich das glück ist selbst auf seinen händen tragen.
 Doch glaube, daß mein glück noch unvollkommen sey,
 Wenn ich nicht ferne darff des mundes purpur küssen.
 Denn kennst du meine noth; so lerne dieß dabey,
 Ich kan zwar deiner pracht, doch niemals gnug genießern.
 Wie selten aber darff ich wol dein auge schaun?
 Wie muß ich mehrentheils in einsamkeiten schweben
 Und meine kurze freud auf furcht und hoffnung baun?
 Wie sparsam will mich doch dein sonnen-glanz umgeben!
 Ach! meine zeit verstreicht in unbekanter lust,
 Du setzt meiner lieb so enge maß und schranken,
 Und hemmst auf solche art das feur in meiner brust,
 Daß oft die geister selbst aus ihren zirkeln wancken,
 Doch glaube, kan ich schon nicht stetig bey dir seyn;
 So bleibt die schrift dennoch mein trost in den beschwerden,
 Und was die feder nicht weiß auf diß blat zu streun,
 Muß durch gedanken doch im sinn vollstreckt werden;
 Ach! die gedanken seynd ein wunderwerck der zeit,
 Wer tadelt wol allhier ein kühnes unterfangen?
 Wer strafet unsre lust? wer stöhr die lieblichkeit?
 Und worzu kan man nicht durch diesen zug gelangen?
 Hier scherzt man ohn gefahr, man redet, lacht und küßt,
 Hier kan man ohngestraf die schönste brust berühren,
 Hier schaut man ohne scheu, was sonst verboten ist,
 Und wohin pflegt uns nicht ein heißer trieb zu führen?
 Man reißt hier blumen ab, und süßlt die dornen nicht,
 Kein amt ist uns zu schwer, wir können es verwalten,
 Kein riegel ist so fest, der unsren vorsatz bricht,
 Kein richter kan uns auch den lauff der sinnen halten.
 Wir stecken unsrer lust hier weder maß noch ziel,
 Wir können iederzeit durch thor und mauren brechen,
 Wir treiben ohngehemmt das schducke liebes-spiel,
 Kein sturm und wetter kan hier unsre flammen schwächen.
 Nechst diesem ist die schrift das kleinod dieser welt,
 Sie kan uns öfters mehr als ein gespräch ergetzen,

Und was der blöde mund aus furcht verschlossen hält,
 Kan unre feber doch in kühte reimen setzen;
 Ein brief von treuer fauß hebt süße lieblichkeit,
 Hier klagt man ohne scheu, hier redt man sonder schrecken,
 Hier wird offte feur und glut, und flammen ausgekreut,
 Die man in gegenwart mit eys und schnee muß decken.
 Drum. Schönste! wann mich nun ein harter schmerzheit trifft,
 So muß ich meine brust zwar zur gedult bequemen,
 Dein angedencken stärckt mich doch benebst der schrift,
 Ich weiß, du wirst mir auch nicht diese freyheit nehmen,
 Ach! dein gedächtnuß ist in meine seel geprägt,
 Es wird durch keine zeit, durch keinen sturm zerreißen,
 Und weil sich noch das blut in meinen adern regt,
 Wird ich zu deinem dienst auf ewig seyn gestiffen.
 Ich denck ihund an dich, und schreibe dir dabey,
 Es schwebt dein freundlich seyn mir stets vor meinen augen,
 Mich deucht, daß auch dein glanz faß über sternen seyn,
 Und daß sie licht und krafft aus deinen strahlen saugen,
 Mich deucht, ich spür auch schon der anmuth überfluß,
 Die ich im kurzen werd auf deinem mund genessen,
 Vor welchem carmazin auch wol verbleichen muß,
 Und sich die rosen selbst in blaffen atlas schliessen.
 Genug! ich send' indes Arminde dies papier,
 Es ist mit freudigkeit und wohlhufft übergossen,
 Es eilt ohn aufenthalt zu deiner schönsten zier,
 Und überliefert dir mein hertz hier eingeschlossen.
 Nimm es in gnaden auf, es steht in deiner macht,
 Mein geist, und was ich bin, erwartet deinen willen,
 Nichts ist in dieser welt, daß ich durch deine pracht,
 Wann du ein wort befehlst, nicht solt' alsbald erfüllen.
 Doch wisse, daß mich hier ein kleiner eyser trifft,
 Ich überschicke dir zwar diese schlechte zeilen,
 Allein ich neide faß diese blat und diese schrift,
 Weil ich nicht darff, wie sie, zu deinen süßen eilen.
 Wiewol es kan nicht seyn, drum lauff, beglücktes blat!
 Geneuß von wegen mein der holden anmuths-strahlen,
 Womit Armindens pracht mein hertz entzündet hat,
 Und mich noch täglich will mit solcher glut bemahlen.

Doch wann du zu ihr kommst, und ihr die hände läßt,
 So sag' ihr diß dabey: will sie mein hertz nicht kräncken,
 Das auch bis in die grufft ihr stets verpflichtet ist,
 Soll sie nebst einer schrift an ihren knecht gedencken.

Letzte abschieds-schrift, als er sie
 gänglich verlassen mußte.

Arminde! glaube mir, ich bin mit angst umschlossen,
 Verdruß und ungemach will mein gefehrte seyn,
 Es stellt sich ach! und weh! als nachbar bey mir ein,
 Der schmerz kommt hauffen-weiß auf mich herzu gestossen.
 Die seele wird betrübt; die yseiter der gedancken,
 So liebe, hoffnung, furcht, als schwestern, unterstützt,
 Die stücken allgemach, mein herze wird erhigt,
 Es waltet hin und her aus den gesetzten schrancken.
 Der ganze leib wird matt, die glieder trifft ein zittern,
 Es schlägt die größte peim in meiner seele aus,
 Durch schwarzes trauren wird bestürmt der sinnen hauff,
 Ein harter unglücks-strahl will meine brust erschüttern.
 Ja selbst den blassen mund hält ein betrübtes schweigen,
 Indem die zunge mir durch wehmuth wird gehemmt,
 Mit bleichem kummer wird mein geist fast überschwenmt,
 Der jammer will mich auch bis zu der erden beugen.
 Kaum kan die krankte faust noch hier die feder führen;
 Doch wann kein süßes wort auf diese blätter fällt;
 So wisse, daß der schmerz sie auch gefangen hält,
 Und nichts als angst sich will in ihren adern rühren.
 Arminde! ich schreibe zwar, doch ohne hertz und sinnen,
 Ich kenne mich nicht mehr, ich weiß nicht was ich thu,
 Die seele bebt in mir; Mein hertz ist sonder ruh,
 Wann geist und seele fällt, was kan ich wol beginnen?
 Ach daß der himmel mich zu seinem spiel erkohren!
 Daß nichts als ungemach auf meinen scheitel blickt!
 Ach daß die erde selbst sich wider mich erhigt,
 Und alle wetter sich auf meinen kopff verschworen!

Doch, Großer himmel! halt, halt ein mit deinem knallen,
 Hemm deines jornes stuy, brich deine starcke macht,
 Und gönne, daß ich erst Armindens schönster pracht
 Mit einem abschieds-gruß zu füssen möge fallen.
 Hier sinck dein armer knecht voll schmerzen zu der erden,
 Arminde! schau ihn noch zuletzt mit wehmuth an,
 Und lerne wie ihn igt der himmel strafen kan
 Mit harter seelen-pein und tausend angst-beschwerden.
 Der dich sein leben hieß, der wird von dir gerissen,
 Der dich, du weist es doch, mehr als sich selbst geliebt,
 Der wird durch diesen riß biß auf den tod betrübt.
 Was hab ich wol gethan, daß ich so scharff muß büßen?
 Darff ich, Arminde! noch der süßen zeit gedencen,
 Da mich der himmel selbst mit annuth übergoss,
 Da nichts als zucker-lust durch meine geister floss,
 Und mich kein ungemach, kein schmerz vermocht zu kräncken.
 Ich war damals befreyt von allen donner-krachen,
 Es sah der himmel mich mit sanfften blicken an,
 Das glücke pflanzte mir die schönste blumen-bahn,
 Ich kont' im hafsen siehn, und aller wellen lachen.
 Ich sahe nichts als lust auf beyden seiten grünen,
 Mein mund ward abgespeißt mit süßem ambrosiu,
 Der himmel wolte mich mit rosen-thau umziehen,
 Der winter musse mir auch selbst zum frühling dienen.
 Dein schönstes angezicht war oft mein wohlust-garten,
 Den selbst Cupido hat mit eigner hand bestellt,
 Hier sah ich allererst die wunder dieser welt,
 Wie lieb und annuth sich auf deinen wangen paarten.
 Mein sonnen licht ward nie bedeckt in finsternissen,
 Der himmel zog sich stets mit lichten farben an,
 Und was die feder nicht aus schmerz hier schreiben kan,
 Das wird Arminde selbst aus meinem wesen schlieffen.
 Nun aber hat die lust auf einmal sich geendet,
 Mein wohlgergehn ist hin, die freude kennt mich nicht,
 Ich mercke wie mein hertz vor trauren fast zerbricht,
 Und wie sich aller trost von meiner seelen wendet:
 Es scheint, ich soll nicht mehr in wohlust-flammen brennen,

Ich spüre nichts als angst und schwarze trauer - nacht,
 Und was mir noch zur zeit den größten kummer macht,
 Ist, daß ich mich nun soll von meiner seelen trennen.
 So zeigt der himmel mir vor sonnen igt. cometen,
 Die mit verstelltem glanz und bleich-gefärbten schein,
 Vor süßes wohlgerahn mir lauter unfall drän,
 Und selbst geflissen sind, mein leben mir zu tödten.
 Mein rosen-garten will zu dornen sich verkehren,
 Der himmel scheuelt mir selbst vergällten wermuth ein,
 Er will mir nichts als gall und coloquinten streun.
 Es scheint, ich soll mich selbst in angst und peyn verkehren.
 Wiewol es muß so seyn, dis sind die marter-wochen,
 Da mir der kummer-koeh mein brodt mit angst vermengt,
 Da er vor nectar mich mit heissen thranen tränkt,
 Und meine freuden hat mit jammer unterbrochen.
 Arminde! denck es selbst, ich muß vor leyd vergehen,
 Du bist mein sonnen-licht, ich bin dein monden-schein,
 Wie kan der mond doch nun ohn seine sonne seyn?
 Wie muß er nicht erblast ohn ihre strahlen stehen?
 Gewiß mein paradies wird igt zur folter-hölen,
 Das glücke stürzet mich zu seinem stolzen fuß,
 Betrachte diese peyn, die ich empfinden muß,
 Erwege doch die angst und marter meiner seelen,
 Die feder ist zu schwach mein leiden vorzustellen,
 Die dünte wird mir selbst von vielen thranen bleich,
 An freuden bin ich arm, an jammer aber reich,
 Indem die noch mir will herz, seel und geist vergällen.
 Arminde! schbustes bild! soll ich nun von dir ziehen,
 Soll ich beträbt vollziehen des Grossen himmels schluff,
 Dem auch die ganze welt gezwungen folgen muß;
 So wird nur lauter angst in meinen adern glühen.
 Wiewol ich muß dich doch, Mein engel! igt verlassen.
 Ich muß / ob wolt ich nicht, ohn deine sonne stehn,
 Ich soll aus Eden igt in dürre felder gehn,
 Es will Aegyptens nacht mit schrecken mich umfassen,
 Ich muß auf ewig schon die strengen fasten halten,
 Mir wird ein ieder tag ein schwarzer sonntag seyn,
 Es stellt kein freuden-fest sich ferner bey mir ein,

Da sprüßten rosen auf. Die milch ist nicht so rein,
 Als ihre klare zahn und weissen brüste feyn.
 Wie oft zwey kirschen sich an einen stengel hengen,
 So sieht man auch vielbrust sich so ergezlich mengen,
 Und sind zwey rehen gleich, die in den lilien gehn,
 Zwey bergen, die bedeckt mit schwanen-federn sehn.

Damon.

Ein blumen-reicher seng wächst auf der Chloris brüsten,
 Man sieht auf ihrer schoos, der Liebe tauben nisten,
 So süß als honig schmeckt, noch süßer ist ihr mund,
 Was mehr mein lieben giebt, ist auch den sternern kund,
 Wenn bey verschwiegner nacht der monden uns geschienen,
 Und ich mein leib geführt in dem bethaurem grünen.
 Wie mancher süßer fuß hat mich entzückt gemacht,
 Ich habe nicht nach hauf, noch an mein vieh gedacht.

Cityrus.

Die muscateller-birn schmeckt nimmermehr so süsse
 Als meiner Galathee frey ausgelassne küsse.
 Ich mag nicht honigseim, nicht fetten rohm, nicht son,
 Ihr milder lippen-most vergnügt mein lieben schon.
 Ich habe nechst im wald ein hasel-huhn gefangen,
 Das bring ich zum geschenck, und wenn der herbst vergangen,
 So les' ich von der heerd das beste schaf ihr aus,
 Und erdne sie und mich mit einem grünen strauß.

Damon.

Ein ander mag auf schaf' und volle heerden pochen;
 Zwey turtel-täubelein, so neulich ausgekrochen,
 Sind mein geschenck und gab, mehr reichthum mangelt mir,
 Doch Chloris ist vergnügt, mein schatz ist ihre zier,
 Ich bin ihr höchstes gut, der ärmste von den hirten,
 Der reichst an lieb und gunst, die aufgewachsne morthen,
 So nechst am hofe sehn, sind Chloris auch geweiht,
 Bis daß ihr ewig haar den braut-krantz uns bereit.

Cityrus.

Mein himmel, Galathee! ihr' augen, meine sonnen,
 Ihr haar ein goldnes neß, das Cyprior gesponnen,

Du

Die lippen von corall, der hals von halsen-bein,
 Die brüste klar wie schleor, der hauch von marmelstein,
 Sticht alle zierath hin. Noch keine schäferinnen
 Sind, welche, Galathee! dir jemahls gleichen können.
 Zu dem, damit du siehst, daß ich kein bettler bin,
 So nimm zum braut-geschenk den göldnen gürtel hin;

Damon.

Mein kleinod, das ich geb, ist, Chloris! nur mein hertze,
 Und eine treue seel, des leibes opffer-kerze,

An reichthum bin ich arm, an armuth bin ich reich.

Ob schon dein angesicht nicht sonn und himmel gleich,
 So hab ich doch bey dir, was ich geliebt, gefunden,
 Die treue redligkeit hat mich oftmohr verbunden,
 Als theurer kerten gold; und reiner liebe sinn
 Ist über geld und welt ein prächtiger gewinn.

So waren sie entbrannt fast gar auf scheltwort kommen,
 Bis unterdes die sonn im himmel abgenommen,
 Und dicker rauch und dampff aus ihren hürten gieng,
 Daß endlich Cypre so anzureden fieng:

Mein Damon! gute nacht, ein jeder lobt die feine,
 Und wer von liebe brennt, der liebet stol und feine;
 Doch trennt die liebe nicht der freundschaft altes band,
 Ich bleibe Galathen, du Chloris zugewandt.

Über die unempfindlichkeit.

Bemüht euch immer, wie ihr wollt,
 Viel tausend seelen zu besiegen,
 Schmücket euch mit muscheln und mit gold,
 Und laßt die blunten haare stiegen;
 Dieß, was mich inniglich erfreut
 Das ist die unempfindlichkeit.

Bedient euch aller klugen list,
 Und sucht hervor die schlimmsten stücke,

Hofm. w. III. Th.

E

Mein

Mein geist, der unbeweglich ist,
 Der achtet keiner liebes-blicke,
 Dieß, was ihn inniglich erfreut,
 Das ist die unempfindlichkeit.

3.
 Sucht, eure schönheit, die euch ziert,
 Mit vielen zusatz zu vermehren;
 Mein hertz wird dennoch nicht gerührt,
 Ihr könnt es warlich nicht verhdren,
 Denn dieses, was mich höchst erfreut,
 Das ist die unempfindlichkeit.

4.
 Sägt viel von der gewissen gunst,
 Womit ihr eurem knecht gewogen;
 Ich achte doch nicht solchen duns,
 Die worte haben oft betrogen,
 Wohl dem, der sich mit mir erfreut,
 Und lobt die unempfindlichkeit!

Antwort darauf.

Geht immerhin, ihr rauhen seelen!
 Die ihr kein zartes liebes-acht,
 Geht in die abgelegnen hden,
 Und liebt die einsamkeit der nacht,
 Die stets mit neuen schrecken dräut;
 Ich lobe die empfindlichkeit.

Ihr haßt die angenehmen blicke,
 Die ein getreues herze giebt,
 Und halter das vor eine rücke,
 Wenn jemand euer schmeicheln liebt;
 Allein ich seh' mich in die zeit
 Und lobe die empfindlichkeit.

3.
Ihr mögt in einer wüsten leben,
Wo nichts als harte steine sind,
Ich aber will die gunst erheben,
Die man bey schönen seelen findt.
Bey euch ist nur verdruß und streits
Ich lobte die empfindligkeit.

4.
Ich seh die englischen gesichter
Mit lieb' und ehrerbietung an,
Dieweil der strahl holdseel' ger lichter
Mir hertz und augen fesseln kan.
Ein kuss verfüßet alles leid:
Drum lob ich die empfindligkeit.

Abschied.

1.
S chönste! die betrübten stunden,
Da ich von dir scheiden soll,
Haben sich nun eingefunden,
Und ich sprech' igt: Lebe wohl!
Doch versichre dich darneben,
Nichts ist auf der ganzen welt,
So mir mehr als du, Mein leben!
In dem hertzen wohlgefällt.

2.
Wenn gleich andre hertz falliren
Und nicht halten ihre treu,
Will ich doch den denckspruch führen,
Dass ich recht beständig sey.
Nichts soll meine liebe trennen
Die auf dich allein gericht,
Und mein hertz wird ewig brennen
Gegen dich, Vollkommnes licht!

3.
 Deiner augen holde blicke,
 Die dein treuer knecht genießt,
 Propheceyn mir solches glücke,
 Welches höchst vollkommen ist;
 Und der purpur deiner wangen,
 Der mit lilien sich vermengt,
 Macht mir hoffnung und verlangen,
 Weil mein sinn auf dich gelenckt!

4.
 Spar' indessen deine thranen,
 Weil sie ist vergebens sind,
 Denn hier hilfft kein bitteres sehnen,
 Ich muß fort, Geliebtes kind!
 Schau, dieß ist des himmels wille,
 Dem ich muß gehorsam seyn,
 Darum schleuß mich in der stille
 Nur in dein gedächtnis ein.

Wiederkunft.

1.
 Ach! welch ungemeines glücke
 Strahlet mich von neuem an!
 Daß ich die getreuen blicke
 Meiner schönen sehen kan.
 O du längstgewünschte stunde
 Und du angenehmer tag!
 Dem ich mit gerechtem grunde
 Preis und lob ertheilen mag.

2.
 Komm, Lenora! Komm, Mein leben!
 Weil der himmel uns geneigt,
 Laß uns in vergnügung schweben,
 Die aus reinen herzen steigt.

Sieh! die zeiten sind vergangen,
 Unser kummer wird gestillt,
 Und das sehnliche verlangen
 Wird zu unsrer lust erfüllt.

3.
 Laß mich nun die frucht genießen,
 So die liebe mir verspricht,
 Laß mich mund und augen küssen,
 Weig're mir nur solches nicht;
 Ist mir doch in fremden landen,
 Wo ich dich nicht konte sehn,
 Von den schweren liebes-bandten
 Tausendfaches leid geschehn.

4.
 Traue dem, was ich dir sage,
 Und bediene dich der zeit,
 Es gehöret auf die klage
 Eröstung und zufriedtheit.
 Such uns beyde zu vergnügen,
 Weil wir iso ganz allein,
 Denn die liebe will verschwiegen
 Und doch auch getrieben seyn.

Celadons klage-brief an Lenoren,
 als er wider willen ihre conversation
 eine zeitlang meiden mußte.

Lenore! dieses ist das allererste schreiben,
 Das dir, Vollkommnes kind! dein treuer diener schickt,
 Seit dem er muß entfernt von deinem antlitz bleiben,
 Und um und neben sich nichts als verdruß erblickt.
 Ach glaube, wo du kauft die süßheit auf mich sencken,
 Und wo mein name noch in deinen ohren klinget,
 Das nichts, als herbes leid und tausendfaches kräncken,
 In mein gequältes hertz mit vollem hauffen dringt.

Ich stehe ganz betrübt, die augen voller thränen,
 Das herze hebet mir in der beklümmten brust,
 Die freude wandelt sich in ungemaines sehnen,
 Ich schmecke gall und gift statt der gebofften lust,
 Ach ärmster! sag' ich oft, wo bist du hingerathen?
 Wie wird es weiter hin um deine sache sehn?
 Denn das verhängnis sucht, (o unerhörte thaten!)
 Mit dir verstofftenem recht grausam umzugehn.
 Ach schwacher! magst du wol dem himmel widerstreben,
 Der donner-wetter läßt zu deiner qual ausziehn?
 Wer kan mich aus der angst, aus diesem kummer heben?
 Ach weh mir, daß ich ist so gar verlassen bin!
 Dieß sind, Galantes kind! die traurigen gedanken,
 Mit denen sich mein geist fast unaussprechlich plagt;
 Doch darff ich gleichwol nicht mit meinem unsteru, zanken,
 Es wird mir aller trost von selbigem versagt.
 Gedenk ich nun zurück an dieß, was schon vergangen,
 Und sehe meinen stand mit nassen augen an,
 So werd' ich, glaub es ihr, mit todes-furcht umfangen,
 Weil niemand meinen schmerz vollkommen lindern kan,
 Allein was müß' ich mich dir dieses zu entdecken?
 Die worte füllen doch die vielen plagen nicht,
 Und dieses schlechte blat wird dich vielleicht erschrecken,
 Indem es sonst von nichts, als meinen seuffzern, spricht.
 Ach Schönste! solt' ich nur vor deinen fußen liegen,
 Und mein gebeugter fuß in deinem zimmer sehn,
 So würde deine gnust mein elend bald besiegen,
 Und die verdrießlichkeit wie schnee und eis vergehn,
 Ein angenehmer blick würd' alle pein versüßen,
 Die mich bey solchem weh matt und entkräftet mach.
 Und also würd' ich denn vor dir gestehen müssen,
 Daß die vertraulichkeit mich zur genesung bracht.
 Ach! oher, was sind das vor ungereimte grillen,
 Ach armer Celadon! was bildest du dir ein?
 Niemand wird dir den wunsch, den du begehrst, erfüllen,
 Und deine schöne selbst will unempfindlich seyn.
 Dieß bläst die einsamkeit mir täglich in die ohren,
 Und häuffet also stets den übergroßen schmerz,

Es fehlt ein wenig, so bin ich ganz verlohren,
 Ja die verzweiflung bestürmet seel und herz.
 Ach Schönste! wilst du nun die herbe peyn vermindern,
 So gieb mir zu verstehn, daß du genädig seyst:
 Dein auge, mund und hand kan alle plagen lindern,
 Ich lebe, wo du mich mit diesem ambra speist.
 Wo nicht, so werd' ich zwar in heisser angst verderben,
 Und das verhängnis raubt den seuffzern ihren lohn,
 Doch bleib' ich, muß ich gleich ganz ohn verbrechen sterben,
 Auch in dem tode selbst dein treuer Celadon.

 Als sie verreisete.

1.
 Liebst du, Sonne! nun von hinnen,
 Und entziehst mir deinen schein?
 Ach! was soll ich ihr beginnen,
 Da ich ohne dich muß seyn?
 Wohin soll ich mich doch wenden,
 Denn du giebst den letzten blick;
 Seh' ich doch an allen enden,
 Nichts als lauter ungelück.

2.
 Ach mit was vor falschem grunde,
 Läßt der himmel dieß geschehn,
 Daß ich die betrübte stunde
 Deines abschieds müssen sehn.
 Ach wie grausam sind die sterner!
 Die sich nur darauf bemühen,
 Daß mein leben in die ferne
 Muß aus meinen augen ziehn.

3.
 Weint dennach, ihr augensieder!
 Weint und hemmt die thränen nicht!
 Denn die sonne gehet nieder
 Und entzieht mir alles licht.

Nur ein blutiger comete
Bleibt am firmamente stehn,
Und mein lieblicher planere
Nur in böse zeichen gehn.

4.
Nunmehr bin ich gang verlassen,
Und im höchsten grad betrübt;
Wer kan alle seuffzer fassen,
Die das herze von sich treibt?
Angst und ungemaines leiden
Halten meinen geist bestrickt;
Weil ich das seh von mir scheiden,
Das mir feel' und brust erquickt.

5.
Alle lutt wird mir vergället,
Und ich achte keinen scherz,
Wer sich frelich bey mir stellet,
Der vermehret meinen schmerz,
Ich mag nichts von freude wissen,
Denn ich bin voll herzeleid:
Thranen will ich nur vergiessen
Zu verklärung meiner zeit.

6.
Ist nun iemand von den meinen,
Der mir trost ertheilen mag?
Ach so helfft mir alle weinen,
Aber diesett unglücks tag.
Aber du nimm, o mein leben!
(Weil ich sonst nichts lieffern kan,)
Thranen, so ich dir gegeben,
Als mein letztes offer an.

Der verlassene Liebhaber.

Meiner hoffnung blum' ist hin,
Meine blüthen sind erfroren,

Weil ich ganz verlassen bin,
 Und mein eigen herz verlohren,
 Das sich vor zu der gelenckt,
 Die es izt mit sich verschneckt.

2.

Strenger himmel! hat dein seruch
 Wider mich so hart getobet?
 Wird dein segen mir zum fluch?
 Schelt' ich, was ich vor gelobet?
 Muß der vormals süsse schein
 Ighund gall und esig seyn?

3.

Trägt ein fremder dieses ein,
 Was ich ehemals ausgesäet?
 Wird die frucht von meiner peit
 Nicht von mir selbst abgemähet?
 Wird diß, was ich selbst gesteckt,
 Durch ein' andre hand besieckt?

4.

Fällt mein frantz von meinem haupt?
 Wird mein lachen nichts als weinen?
 Wird, wie ich bisher geglaubt,
 Meine sonne nicht mehr scheinen?
 Wird, wo ich mich eh verbars,
 Meiner liebsten schos, mein sarg?

5.

O! so sey nunmehr veranügt,
 Strenger himmel! sey zufrieden!
 Dieser sturm, der mich besiegt,
 Hat mich selbst von mir geschieden,
 Und ich fühle was mich schmerzt,
 Daß ich alle ruh verscherzt.

6.

Sey zufrieden, dieser geist,
 Der izt diese welt gesegnet.

Thut, was ihn dein ausspruch heißt,
 Der ihm allzeit hart begegnet,
 Sey zufrieden! dieser streich
 Machet mich den leichen gleich.

7.

Süße laute! vor mein trost!
 Brich in zweymal tausend stücke,
 Weil mein stern zu sehr erlöset,
 Geb ich dir und meinem glücke,
 Das mich hoffnungs-reich gemacht,
 Ist auf ewig gute nacht.

8.

Heil'ger Phöbus! dem ich oft
 Meiner schmerzen last geflaget,
 Dem ich, was mein geist gehofft,
 Was mein geist mir vorgesaget,
 Was vor träume mich erschreckt,
 Durch ein traurig lied entdeckt.

9.

Nimm den grünen lorbeerfranz
 Den du uns mein haupt gewunden,
 Als ich bey der musen tanzt
 Im Parnas mich eingefunden,
 Nimm ihn wieder von mir an,
 Weil ich nicht mehr fugen kan.

10.

Statt' der laute hör' ich hien
 Däse todten-eulen heulen,
 Schwarzer stor ist mein papier,
 Thränen sind die blassen zellen,
 Da ich lese, wenn es blizt
 Amaranthe hast dich izt.

11.

Amaranthe hast mich izt,
 Amaranthe, vor mein leben!

Ach ihr Götter! wo ihr sitzt,
 Habt ihr mich so übergeben?
 Seht ihr den, der nichts gethan,
 Mit so harten strafen an?

12.

Amaranthe! die ich nicht
 Ob gleich unreu hassen werde,
 Scheine noch mit deinem licht,
 Wendre meinen sitz die erde,
 Wirff noch einmal einen strahl
 Hier auf diesem todtensaal.

13.

Thyrso, der bey tag und nacht
 Mehr vor dein' als seine heerden
 Mit dem größten fleiß gewacht,
 Muß den todtten ähnlich werden:
 Thyrso, der dir gar zu treu,
 Trägt vor seinem leben schein.

14.

Er verlangt zuletzt von dir
 Nicht ein heißes liebes-sehnen,
 Nicht ein denckmal von porphyro,
 Sondern nur ein wenig thränen.
 Streu dem, den sein ende rufft,
 Was von blumen auf die grufft.

15.

Lebe wohl! weil Polidor
 Unter deinem schatten lieget,
 Der mit dem, was ich verlohrt
 Seiner flammen brunnst vergnüget:
 Nimm ihn mehr als mich in acht,
 Amaranthe! gute nacht!

* * *

Ich hab' ein wort geredt: Mein kind! ich liebe dich,
 Und bist du mir geneigt, so denke nur an mich;
 Doch wenn du denken wilt, so fang es heimlich an,
 Daß niemand auffer uns die lust verstehren kan.

Die liebe will annoch bey uns verschwiegen seyn,
 Drum schleuß die beste lust in deinem hertzen ein:
 Und ist es dir ein ernst, daß ich dir dienen soll?
 So brauchet es schlechte müß; nur lieb und schweige wohl!

Die welt ist viel zu schlau, ich traue keiner wand,
 Darum so bleibe nur von aussen unbekant:
 Begehre keinen blick und keinen liebes-gruß,
 So lang ich in geheim der leute spotten muß.

Die wachen sind bestellt, und wollen etwas sehn;
 Doch ihnen zum verdruß soll nicht ein blick geschehn:
 Genug, daß du, Mein kind! so weit versichert bist,
 Daß die zusammentkunft nicht hoch von nöthen ist.

Vielleicht erscheint bald der angenehme tag,
 Daß mein verborgner sinn sich recht erklären mag,
 Da wird die schöne lust, als wie der sonnenschein,
 Der auf den regen folgt, verdoppelt lieblich seyn.

Indessen laß mich noch in meiner einsamkeit,
 Und halte neben mir die kurze fasten-zeit.
 Soll ich gleich izo nicht in deinen armen ruhn,
 Will ich doch meine pflicht in den gedanken thun.

Seda Seda Seda Seda Se Se Se Se Seda Seda Seda Seda

**Zwey arien auf vorgegebne end-
 reime.**

Ich feste mich nur nicht erst
 Vollkomme göttin, schönstes

wieder/
 kind!
 Weil

Weil herz und sinnen, und die
 Dir längsten ganz gewidmet
 Kan ich dich gleich nicht genug
 Will ich doch dein gefangner

glieder/
 sind.
 erheben/
 leben.

Dein kluger geist, dein thun und
 Das meinem geist gebunden
 Das macht mich krank, und nicht
 Die glut nimmt zu, wird nicht
 Da lieb und treu zusammen
 Und keine kan die andre

wesen,
 hielt/
 genesen,
 gestillt.
 dämpffen,
 dämpffen.

Ich fliehe nicht die werthen
 Ich suche keine
 Die süsse knechtschaft werd ich
 Durch meine ganze lebens-
 Ich achte weder schmerz noch
 Geduldig will ich alles

eisen,
 sicherheit,
 preisen
 zeit.
 plagen,
 tragen.

Ich will und mag nicht seyn mein
 Nichts anders wird mir kommen
 Als wie ich kan mein lieben
 Wen nicht entzündt dein holder
 Der ist der größte aller
 So jemals auf der welt

eigen,
 ein,
 seien.
 schein,
 thoren,
 gebahren.

Nun, schöne Flora! bleib
 Und glaube, daß dein slave
 Die fekel süßlet, aber
 Daß er schon längst der deine
 Sein herz gleicht wachs, nicht harten
 Doch wird die freyheit nicht

gegrüßet,
 zwar
 küßet,
 war,
 steinen,
 beweinen.

Das Gegentheil.

1.

Du fesselst mich so leicht nicht	_____	wieder/
Bollkommne Flora, liebliches	_____	Kind!
Nachdem die sinnen und die	_____	Glieder
Des harten jochs ent schlagen	_____	sind.
Ich will dich nach verdienst	_____	erheben
Und dennoch ungebunden	_____	leben.

2.

Zwar ist's gewiß, dein thut und	_____	wesen/
Das meinen geist gefangen	_____	hielt,
Hemmt ein'ger massen mein	_____	Genessen;
Die glut ist noch nicht recht	_____	gestillt;
Doch will ich sie, o schweres	_____	Kämpfen!
Mit hundert tausend thranen	_____	dämpfen.

3.

Gehabt euch wohl! ihr schönen	_____	eisen!
Ich will euch in der	_____	sicherheit
Als pfänder meiner Treuschafft	_____	preisen:
Sie währte zwar nicht lange	_____	zeit;
Und fiel doch unter andern	_____	plagen
Wir demisten schwer genug zu	_____	tragen-

4.

Ist dir ich loß und fast mehr	_____	eigen,
Die freyheit stellt sich wieder	_____	ein;
Bernunft, dir will ich dank	_____	ergeigen,
Denn bester strahlen bester	_____	schein
Hat mich schon halb verlohren	_____	thoren
Ist gleichsam wieder neu	_____	geboren.

5.

Du aber, Flora! bleib	_____	Begrüßet
Und wisse, daß dein sklave	_____	zwar
Die angenehmen fessel	_____	Küßet,
Mit denen er geschlossen	_____	war:
Doch will er lieber frey auff	_____	steinen,
Als eingeschrenckt auff rosen	_____	weinen.

1. Sol!

I.

Soll denn ich nur ungeslendet
 Dich, o Schöne! sehen an,
 Dars keiner noch geendet,
 Ober enden wird und kan.
 Wie kein auge frey kan schauern
 In das helle sonnenlicht,
 Also darff sich niemand trauern
 Zu betrachten dein gesicht.

Deine augen sind zwey sonnen,
 Derer klarheit alles fällt,
 Wo noch keiner ist entronnen,
 Der zu nah sich hingeseht,
 Derer krafft noch mehr den sündten,
 Als den augen, schaden bringt,
 Ja der sonnen abgewinnen,
 Weil die nicht ins herze bringt.

3.

Soll ich ärmster nur alleine
 Gleichen einem stock und stein,
 Da zu zweyer sonnen scheine
 Diese welt noch viel zu klein
 Soll ich nicht von liebe brennen,
 Da sonst alles fühl den brand?
 Soll ich mich denn selbst nicht kennen
 Und mein schmerz seyn unerkannt?

4.

Da sich engel dir ergeben,
 Deine gaben halten hoch,
 Dir zu dienste wollen leben,
 Suchen selbst der liebe joch:
 Denck, ob schwache menschen können
 Wider das verhängnis sehn,
 Schlecht hin ändern ihr beginnen,
 Umgehört zu grunde gehn?

5.

Schau, ich lege dir zum küßen
 Meine treue, lieb, und mich!
 Du wirst, Gdtein! selbst schon wissen,
 Was für buße schiecker sich.
 Hab' ich strafe ja verdienet?
 So ist die die größte schuld,
 Daß ich mich zu frey erkühnet
 Zu verlangen deine huld.

1.

Mein glück entdeckt mir zwar, als wie von ferne,
 Bey ungeheurer nacht zwey helle sterne,
 Doch trägt mein unglück schuld daran,
 Daß ihr beliebter strahl nicht völlig wircken kan,

2.

Ach wenn die finsternis sich schleunig trennte,
 Daß dieses zwillingslicht recht scheinen könnte,
 Wie würde schnee und eis vergehn,
 Und das betrübte feld in vollem wachsthum stehn.

3.

Doch die verzweifelung setzt dem vermüden,
 Des angenehmen schein sich ganz entgegen,
 Und weist nur, daß ich dies erkieset,
 Was, ob man es gleich wünscht, nicht zu erlangen ist.

4.

Und was am ärgsten ist, so muß ich schweigen,
 Ich darff mein übel nicht den andern zeigen,
 Vor diese schmerzen ist kein rath,
 Weil die verschwiegenheit hier zu befehlen hat.

5.

Was der und jener sagt, das muß ich decken,
 Ungemeine pein, o hertzensfräncken!
 Wo dieses spiel noch länger währet,
 So werd ich, wie ein brand, durch eigne glut verzehret.

6. Ach

6.

Neh hält' ich diesen glanz, der zwar erquicket,
 Und doch darbey verlegt, nur nicht erblicket;
 So lebt' ich in vergnügter ruh,
 Ist aber setzt mir furcht und hoffnung immer zu.

7.

Es bleibet schon darbey: dies schöne schimmern
 Würckt theils verborgne lust theils auch bekümmern,
 Und wird, wo nicht ein sonnenchein,
 Zum wenigsten ein licht zu meiner baare seyn.

Die schlafende Rosette.

1.

Schlafst meine Götin hier in irdischer gestalt,
 Und ruht daselbst, wo ich darff keine ruhe hoffen?
 Ist dieser kleine platz ihr süßser aufenthalt,
 Von welcher Venus wird mit annuth übertrossen?
 Schließt dieses bette
 Die zarten glieder ein?
 Und will Rosette
 Auch schlafende hier angebetet seyn?

2.

Ja schlaf! Holdseeligste! und gönne, daß ich dir
 Den schuld gen offer-dienst, auch wenn du schläfst, ablege;
 Doch weil du görtlich bist, so schaff' auch, daß hinfür
 Kein ärgerlicher traum zu zorne dich bewege,
 Die liebes-götter,
 Zu denen man dich zehlt,
 Sind keine spötter,
 Wenn wider sie von menschen wird gefehlt.

3.

Wach' aber endlich auch von deinem schlafett auf,
 Und zeige wachend dich so niedlich als im schlafe:
 Doch nein! schlaf immerfort! des strengen himmels lauff
 Schließt dir die augen selbst den meinigen zur strafe;

Hofm. w. III. Bb.

S

Und

Und deine blicke
Die geben zu verstehn,
Daß ich mein glücke
Hinfort nicht, als nur schlafende soll sehn.

~~~~~

1.

Strahlt mit ungemeyner schönhe,  
Strahlt ihr fackeln jener welt!  
Ich weiß doch, daß Clorimene  
Eurem glantz die wage hält.  
Hüllet eure seltsamkeiten  
Nur in stor und zübel ein;  
Sie, der zierat unsrer zeiten,  
Wird euch schon gewachsen seyn.

2.

Ihr vergöttertes gesichte  
Nimmt der sonnen selbst den preis,  
Denn sie strahlt mit einem lichte,  
Das von keinen flecken weiß.  
Darum will, wie ieder spüret,  
Sie der himmel uns entziehn,  
Was den creiß der erden zieret,  
Soll im sternen-garten blühn.

3.

Nach geschicht uns dieser possen,  
Den man uns schon längst gedräuf;  
Hat der himmel dieß beschloffen,  
So geschicht es nur aus neid,  
Daß die welt, die diese schönhe  
Zu bedienen alles wagt,  
Mehr nach einer Clorimene  
Als nach tausend sternen fragt.

~~~~~

1.

Nach ihr anmuths-losen felder,
Die mein fuß becreten kan!

und

Und ihr ungeheuren wälder !
 Höret meine klagen an,
 Die ich fast zu ieder stunde
 Bey euch niederlegen muß,
 Weil die stolze Rosemunde
 Mir nicht gönnet einen kuß.

2.

Ihr vergöttertes gesichte
 Hat mich aus mir selbst gebracht,
 Denn sie strahlt mit einem lichte,
 Das mich ganz entzückt gemacht,
 Dannerher bin ich beflissen
 Ihr zu melden meine peyn,
 Vielleicht, wenn sie es wird wissen,
 Wird sie mir genädig seyn.

3.

Doch die hoffnung hat betrogen, !
 Und mein vorsatz ist gesdrt ;
 Rosemund' ist nicht gewogen
 Dem, der sie so hoch verehrt.
 Sie verlachtet alle schmerzen,
 Die in meiner brust entseht,
 Und ist froh in ihrem herket,
 Wenn es mir muß übel gehn.

4.

Weil mich thun nichts hilfft mein sehnen
 Und die müß vergebens ist,
 Ach so fließt ihr milben thränen !
 Die mein auge von sich gießt ;
 Fließt! ich will euch gar nicht sparen;
 Und bezeugt durch euren fluß,
 Daß ich in den besten jahren
 Ganz unschuldig sterben muß.

5.

Wenn ich aber dieses leben
 In so unerhörter noth

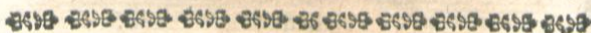
K 2

Wittig

Willig werde von mir geben
 Als ein opfer vor den tod,
 Sollen feld- und wälder sprechen,
 Daß mir unrecht sey geschehn,
 Und der himmel wird es rächen,
 Weil er selbst mein leid gesehn.

6.

Geh' indessen, Rosemunde!
 Geh' auf einer rosenbahn!
 Es kommt doch wol eine stunde,
 Die den hochmuth stürzen kan.
 Wird dein wangenfeld erblaffen:
 Geht die schönheit endlich ein;
 O so wird dich ieder hassen,
 Und ein fuß sehr theuer seyn.



Die bewachte Schönheit.

1.

Set der gärten gleich verschlossen,
 Wo die götter-früchte seyn;
 Suche dennoch ich zum poffen
 Zum stackere noch hinein.
 Ob ihn thür und riegel schliessen;
 Will ich doch noch was genieffen.

2.

Dies, woraus vergnügen quillet,
 Kan auch eine rose seyn,
 So sich noch in knospen hüllet,
 Rosen, so an sonnenschein
 Ihre wecke blätter breiten,
 Können schlechte luft bereiten.

3.

Ist mit gittern sie umfangen,
 Will ich mich doch noch bemühen,

Sie durchs gitter zu erlangen;
Lilgen, die nicht ieden blüht,
Werden mit mehr lust beschaut,
Als was ieder bauer baut.

4.

Ja wenn diesen götter-garten
Hercules schon selbst bewahrt,
Kan mans doch so bund noch karten,
Wenn die müh nicht wird gespart,
Dass, trotz allem widersprechen!
Ich kan seine früchte brechen.

5.

Er wird ja nicht aller enden
Mit gleich grossen eyser stehn;
Wird er sich zur rechten wenden,
Will ich auf die lincke gehn.
Will er denn von hinten wachsen,
Will ich seiner forne lachen.

6.

Ist der garten schon verschlossen,
Wo nur meine rose steht;
Wart' ich dennoch unverdrossen,
Wis der hütter sich vergeht,
Der mich noch wird lassen müssen
Ihren hohen purpur lassen.

Quid juvat aspectus, si non conce-
ditur usus.

I.

Unglückliche glück! ich seh der schönheit sonne,
Die auf mein herz die liebes-saaten streut;
Doch rosen blühen nicht nach verlangter wonne,
Weil neid und haß die wurzelung verbeut.
Die sonn ist schön und zeigt verpurpurt sich,
Ach aber ach! sie ist nicht schön vor mich!

2.

Die schöne gluth, die aus den augen blizet,
 Woraus die lieb' ihr göldne faden spinnt,
 Hat diese brust verwundet und zerriget,
 Daß noch mein hertz von jammer-thränen rinnt;
 Die augen zwar sind schön und heitern sich,
 Ach aber ach! sie sind nicht schön vor mich!

3.

Das reine feld der nie besckekten wangen,
 Wo lilj' und schnee in schönheits-rosen liegt,
 Kan doppelt schön mit milch und blüthe prangen;
 Diweil ihr glanz der sonnen licht besiegt,
 Die wangen sind sehr schön und färben sich,
 Ach aber ach! sie sind nicht schön vor mich.

4.

Die lippen seyn die pforten von corallen,
 Der tempel, wo die seelen opfern gehn,
 Ja das altar, worauf die seufzer fallen,
 Wenn seel und seel in naher bindnüss stehn,
 Der mund-rubin ist schön und röthet sich,
 Ach aber ach! er ist nicht schön vor mich.

5.

Die arme sind als marmel anzuschauen,
 Die sich aus schnee und alabaster ziehn,
 Der hände paar sind recht narcessen-auen,
 Worauf man sieht der adern türkis blühn,
 Die schönheit rühret in allen gliedern sich,
 Ach aber ach! sie ist nicht schön vor mich.

6.

So martert man mit süßsen grausamkeiten,
 Wenn man, was schön, nicht sicher lieben darf,
 So kan man uns in rosen-gärte leiten,
 Der dornen heer ist aber viel zu scharf.
 Ich seufz umsonst; du bist zwar schön vor dich,
 Mein euget! ach! nicht aber schön vor mich.

7.

Die größte peyn ist, flammen zu verdecken,
 Und trocken in dem regen stehn,
 Die liebe kan mich aus der ruh erwecken,
 Sie heisset mich an schwere foltern gehn,
 Ach tod! mein arzt, komm und erbarme dich;
 Denn du allein bist nur noch schön vor mich.

I.

Mirindgen hat ein solches herke,
 Das allen noch belieben kan,
 Sie steht im ernst und auch im scherke
 Der compagnie nicht übel an.
 Und wenn mich sonst nichts vertreibet,
 So bleib' ich gerne, wo sie bleibet.

2.

Sie hat zwar allzeit ihres gleichen,
 Und ist die allerschönste nicht,
 Sie wird auch keinen rühm erreichen
 Durch ihr beliebtes angeicht;
 Doch lieb ich ihren schönen sinn,
 Daß ich mit ihr zu frieden bin.

3.

Nur dieses wilk mir nicht gefallen;
 Wenn ich ein wenig höflich thu,
 So lacht das tose kind zu allen
 Und denckt im herzen wohl darzu:
 Ein mensch der solche worte giebt,
 Der sey ohnefehlbar recht verliebt.

4.

Ach stich dich nicht in meine liebe,
 Fürwahr es ist gefahr dabey.
 Wenn mir das wasser aussen bliebe,
 So brennte mir das herk entzwey.
 Nun kenn ich auch den rechten geist,
 Der mich so sehr im leibe reißt.

§ 4

5. Ach

5.

Ach nein! es muß mir besser kommen,
 Ich habe mich der löffelen
 Nur aus gewohnheit angenommen,
 Darum erhalt ich mich dabey.
 Und leid es gerne, wenn ein kind
 Mir eine freundlichkeit vergönt.

6.

Ich nehm es leichtlich an, und wandre
 Mit einem durch die ganze stadt,
 Ein mensch ist warlich, wie das andre,
 Wann man nur was zu spielen hat.
 Doch kommt mir eine vors gesicht,
 So laß ich meine possen nicht.

7.

Wiewol die mägdaen sind im herken,
 So viel ich schliesse, gleich also:
 Sie suchen ihre lust im scherzen,
 Und sind von ganger seele froh,
 Wenn jemand seine pflicht erweist,
 Er mag auch heissen wie er heist.

8.

Marindgen! darff ich dieß bekennen,
 Nun so gefällt mir alles wohl.
 Ich kan zwar nicht vor liebe brennen,
 Jedoch wofern ich scherzen soll,
 So will ich sters in dem geruhn,
 Und dirs am allerliebsten thun.

Auff Umbrettens füße.

1.

Nichts ist, Umbrette! das wie liebe bindet,
 Weil ihr magnet die seelen zieht:
 Ihr feld ist nur, wo man vergnügung findet,
 Und wo der annuth rose blüht.

Doch kennt dein fuß noch fremde lust,
Die auch der anmuth selbst noch unbewußt.

2.
Es muß der lippen paar, das rosen heget,
Vom himmels-thau selbst schwanger seyn;
Die lust, die dich als amme selber trägt,
Löst dir sonst nichts als manna ein.
Die biene selbst, die honig macht,
Hat ihren zeug in deinen mund gebracht.

3.
Wann gleich die liebe selbst im sarge lege
Der anmuth thron wär ziegel-grauß,
Wenn man die freudigkeit räumt aus dem wege,
Und stöhrt ihren thron und hauß;
So würde alle lieblichkeit
Durch einen fuß von dir seyn zubereit.

4.
Drum wo du wilt vor mich vergnügung hegen;
So hülle sie in küsse ein,
Und wenn dein geist sich selbst will schlafen legen,
Laß meinen mund die wiege seyn.
Wer will mit lust nicht schlafen gehn,
Der vor sich sieht der wohlust bette sehn.

5.
Man muß bey deinem fuß wie eis zerflissen,
Und ohne krafft und regung seyn,
Und wo du wilt noch mein verhängniß wissen,
So schließ ichs diesen worten ein,
Daß alles mir nur sey verdruß,
Wenn es nicht schmeckt, Ambrette! wie dein fuß.

Klage eines verliebten mädgens.

1.
Niemand hat so schöne sitten
Als der edle Lucius!

Niemand geht mit engen tritten,
 Und setzt recht seinen fuß,
 Daß ihn auch ein jedes kind
 Auf der gassen lieb gewinnt.

2.
 Doch was hilft das leere brennen,
 Und der liebe gauckelspiel,
 Wenn er keine neigung kennen
 Und sie nicht erwidern will?
 Wenn er diese, so ihn liebt,
 Dem verweisen übergiebt?

3.
 Ach, ihr götter dieser erden!
 Denen meine brunst bekant,
 Wenn soll ich erlöset werden
 Von dem heißen liebes-brand?
 Soll ich unter solcher peyn
 Ewig ungerichtet seyn?

4.
 Wendet doch die harten sinnen,
 Die er von mir abgelenckt,
 Daß er mich muß lieb gewinnen,
 Weil ich ihm mein herz geschenkt,
 Brechet seinen harten schluß,
 Daß er mich doch lieben muß.

5.
 Lasset doch die treuen blicke
 Und des angesichtes schein,
 Den ich täglich auf ihn schicke,
 Nicht so gar vergebens seyn,
 Sonst erstickt der raube schmerz
 Endlich das verschmähre herz.

6.
 Ach, ihr götter! hört mein flehen,
 Sehet meinen jammer an,
 Lasset doch den wunsch geschehen,
 Daß ich ihn umfangen kan!

Bleibt mein aug' an deinen kleben,
 Klebt mein herse auch gewiß.
 Denck , wie mir sey zu muthē,
 Ich muß frieren, da mir heiß,
 Feuer steckt in meinem blute,
 Und muß kälter seyn als eiß.

4.

Doch ich nehm um deinet willen
 Gerne die verstellung an,
 Und bezwing mich zu befüllen,
 Bis ich dich einst sprechen kan.
 Ich will mich in mir verschliessen,
 Dulden beydes weh und wohl,
 Bis daß du mich lässest wissen,
 Wie ich ferner lieben soll.

~~~~~

1.

Bestes seelgen! sey zu frieden!  
 Bin ich izt gleich manchen tag  
 Allzuweit von dir geschieden,  
 Daß ich dich nicht sehen mag;  
 En so gläube sicherlich,  
 Meine seele denckt an dich.

2.

Alle feuffter, die ich lasse,  
 Schiel ich mit der borschafft aus;  
 Flieht doch auf die werthe strasse,  
 Vor das angenehme haus,  
 Und beschreibet meinen sinn,  
 Daß ich krank vor liebe bin.

3.

Also, wenn ein sanftes windgen  
 Unter meine wangen geht,  
 Denck ich, daß von deinem mündgen  
 Diese liebes-pofft entsteht.

Weil ich mich vor jederman  
Deiner treu versichern kan.

4.

Nun, Mein Kind! was ist dir bange?  
Haben wir doch keine schuld;  
Wird dir gleich die zeit was lange;  
Ey so warte mit geduld.  
Denn das erde dieser peinz  
Wird uns desto lieber seyn.

5.

Denn will ich mit freuden brennelt  
Segen dich, Mein liebtes kind!  
Und kein unfall soll uns trennen,  
Bis wir ganz vergnüget sind.  
Ich bin dein, und du bist mein:  
Diß soll unser jawort seyn.

6.

Unterdessen, Liebstes leben!  
Sey deswegen nicht berrübt,  
Lerne dich darein ergeben,  
Weil dich meine seele liebt.  
Denn was ich nicht sehen kan,  
Set' ich in gedanken an.

~~~~~

Aria.

1.

Glaube nicht, daß ich dich hasse,
Ob ich schon nicht bey dir bin.
Ob ich dich gleich iht verlasse;
Ehrt dich doch mein treuer sinn;
Ich bekenn, es macht mir schmerken,
Daß ich dich nicht sehen kan;
Doch brenn ich in meinem herzen
Dir ein täglich opffer an.

2.

Solte wol mein geist dich kräncken,
 Der von deinem geiste lebt ?
 Nein, die blume muß sich lencken,
 Da wo ihre sonne schwebt.
 Und so geh ich in gefezzen,
 Die mir deine liebe schreibt,
 Und weiß keine lust zu schätzen,
 Die nicht diese quelle treibt.

3.

Keine zeit kan mich verbinden :
 Keinem wechsel lauff ich zu.
 Will sich gleich was schönes finden ;
 Störet es doch nicht meine ruh.
 Ich bleib ewig dir gefangen,
 Da ich meiner liebe ziel
 Mit vergnügen zu erlangen,
 Unverändert hoffen will.

4.

Ich wünsch ich nur die stunden,
 Dir zu zeigen meine treu.
 Wie nicht meine brunst verschwunden,
 Sondern recht verdoppelt sey ;
 Wißt du mich nun bey dir wissen,
 Um zu heilen meine peyn,
 Will ich stets vor deinen süßest
 Dein getreuer selave seyn.

~~~~~

### An Rosilis.

1.

Ach ! Rosilis ! wie würd ich mich betrüben !  
 Wenn, Schönste ! nicht mein herz bey dir geblieben ;  
 Der leid ist hier , die sinnen sind bey dir,  
 Und du, Mein Kind ! Mein Kindgen ! bist bey mir.

a. Ich

2.  
 Ich sehe noch den demant deiner strahlen,  
 Und den rubin und purpur, so dich mahlen;  
 Ich spüre noch die balsamirte luft,  
 So oft mein mund nach frischem athem ruft.

3.  
 Ich höre noch die holden amber-worte,  
 So ich bekam von deiner purpur-vorte,  
 Ich schmecke noch den süßen zucker-thau,  
 So ich genoss von deiner lippen au.

4.  
 Ich spüre noch das schmerz-vermengte küßten.  
 Als ich, Mein kind! mich von dir scheiden mußten;  
 Ich schtede zwar, bin aber noch bey dir,  
 Und du, Mein kind! Mein kindgen! bist bey mir.

~~~~~

1.
Mein engel! gute nacht! der himmel wills nicht gönnen,
 Daß wir noch eine zeit beyammen leben können,
 Wir müssen, was er will, wir sind in seiner macht;
 Drum sag ich noch einmal: Mein engel! gute nacht!

2.
 Hätt ich dich nicht gesehn, so blieb ich ungequälet,
 Ich denke noch daran, wie du mich hast entselet.
 Mein engel! denke doch, was künfftig wird gesehn:
 O felsenharter wunsch! härt ich dich nicht gesehn!

3.
 Ach denke doch an mich! bin ich dir gleich entzogen;
 So bleib im herzen mir doch allezeit gewogen!
 Ich bin nicht, der ich bin, wenn ich vergesse dich,
 Mein allerschönstes kind! ich denke doch an dich.

4.
 Ich geh nach osten hin, und du erwehlest norden,
 Ach daß wir beyde doch so weit getrennet worden.

Ich seuffze oftermals, und denck in meinem sinn:
 Leb du in Norden wohl; ich geh nach Osten hin.

5.

Vergiß der freundschaft nicht, laß dein herz nicht erkalten.
 Du kanst sie, wenn du wilt, durch schreiben schon erhalten.
 Es bleibt mein treuer sinn allzeit auf dich gericht.
 Drum bitt ich, Schönstes kind! vergiß der freundschaft nicht.

6.

Mein herze bleibt dir treu, ich will mich dir verschreiben,
 Daß ich in ewigkeit dein treuer freund will bleiben.
 Was schadt abwesenheit? Ich sey auch, wo ich sey;
 So glaube sicherlich, mein herze bleibt dir treu.

7.

Bleib nur, wie ich, gesinnt; so bin ich schon zufrieden:
 Ob gleich des himmels schluß uns beyde hat geschieden.
 Bleib mir abwesend hold, Mein allerschönstes kind!
 Ich dencke stets an dich, bleib nur, wie ich, gesinnt.

8.

Der himmel schickts vielleicht, daß wir uns wieder sehen,
 Wer weiß, was hier und dort noch einmal kan geschehen.
 Glückselig werd ich seyn, wenn ich den wunsch erreicht.
 Mein herze sey getroßt, der himmel schickts vielleicht.

9.

Gieb mir den letzten kuß, der kan mich wieder laben,
 Wenn leib und seele schon die kraft verlohren haben,
 Und ganz erstorben seyn; diereit ich von dir muß,
 Erquicke mich, Mein kind! gieb mir den letzten kuß.

10.

Mein engel! gute nacht! was soll ich weiter schreiben?
 Laß mein gedächtniß nur in deinem herzen bleiben,
 Ich bleibe dir gerreu, so kan mein herze wache,
 Und sage ganz betrübt: Mein engel! gute nacht!

1.

Roselle, schändtes licht!
 So willst du denn in thränen ganz zerfließen?
 Und will dein ange-sicht
 Von anders nichts als wasser-perlen wissen,
 Bloß weil die zeit uns die gemeinschafft trennt,
 Und deinem knecht ein ander bleiben nennt?

2.

Wird nicht der thränen macht
 Die lieblichkeit der wangen gänzlich bleichen?
 Wird nicht die rosen-pracht
 Durch dieses leid von deinen lippen weichen?
 Ach stelle doch so herbes trauren ein,
 Du weißt, der schlus muß nun vollzogen seyn.

3.

Wer hat wohl je geliebt,
 An dem sich nicht der himmel hat gerochen,
 Daß er zuletzt betrübt
 Hat Lebe wohl! und Gute nacht! gesprochen?
 Doch dieser riß greift nur die glieder an,
 Den seelen hat die trennung nichts gethan.

4.

Kan kein candirter kusß
 Nicht wie vorhin den heissen mund erquicken,
 Und will das strenge muß
 Den treuen leib aus deinen augen rücken;
 Soll doch mein geist um deine grenzen stehn,
 Und nicht mit mir in ferne lande gehn.

5.

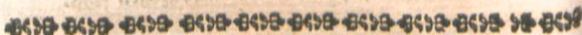
Schau, wie mein auge will
 Das thränen-salz den deinen zugesellen;
 Weil das gesteckte ziel
 Kein feuszer kan mit seinem winde fällen.
 Weil dieser schlus, so mich verreisen heist,
 Die sand-uhr leer, die thore offen weis.

6.

Man ruft: das pferd kommt an,
 Ein ieder freund will seinen abschied nehmen;
 Ja was nur schreiten kan,
 Will neben mir sich zum begleit bequemen,
 Ein jedes schreyt: Psander! lebt beglückt,
 Bis euch die gunst des himmels widerspricht:

7.

Nun gute nacht! ich geh,
 Wer weiß, wenn wir einander wieder sprechen:
 Doch glaube, daß ich steh
 In lieb und treu, bis mir die augen brechen,
 Bis daß man dir den sterbe-mittel macht!
 Noch einen kuß: Du engel! gute nacht!



1.

Ihr auen! bäch und päsche!
 Du stille felder-ruh!
 Und auch ihr stummen fische!
 Hört meiner freunde zu.

2.

Ich saß vor wenig tagen
 Bey meiner Cynthia,
 Was ich nur konte fragen,
 War bey ihr alles ja.

3.

Ihr mund lag auf dem meinen,
 Durch sie selbst angelegt,
 Und ihre brust ließ scheinen,
 Was sie verborgen trägt.

4.

Sie schloß mich ganz gebunden
 In ihre armen ein;

Ach daß der süßen kunden
Noch solten tausend seyn!

5.

Sie stellte mir das küssen,
Und beste lieben frey;
Doch niemand solte wissen,
Daß ich ihr liebster sey.

6.

Dies will ich euch vertrauen,
Ihr auen weit und breit!
Ihr aber müßet schauen,
Daß ihr verschwiegen seyd.

7.

Drum sagt, was ich getrieben
Den stummen felsen an:
Die größte kunst im lieben
Ist, daß man schweigen kan.

~~-----~~
Schönheit bestehet in der ein-
bildung.

1.

Der eiteln schönheit unbestand
Ist ein recht zweifelhaftes wesen,
Ein blick, ein blick, ein rand:
Sie wird von diesem auserlesen;
Von jenem aber ganz veracht:
So daß nur blinder wahn die schönheit schön mache;

2.

Sie ist vor den, so sie besitzt,
Ein unglückhaftes glück voll schmerzen,
Und welchen sie erhitzt,
Dem bringt sie noch und tod zum herzen.

G 2

JH

Ihr glück ist nichts als eitelkeit,
Und gleichwol wircket sie ein wesentliches leid.

3.
Sie ist zu schwach an rechter macht
Ein hertz in liebe zu entzünden:
Ihr zwang wird nur verlacht,
Und sie muß wie ein rauch verschwinden,
Wenn der vorsehung starcke krafft
Nicht in uns gegen sie die strenge liebe schafft.¹

4.
Die scheidung ist es nur allein,
Durch die wir werden angetrieben,
Daß wir der schönheit schein
Entweder hassen oder lieben.
Und es steht nicht in unser hand,
Worzu in uns der sinn und wille wird gewandt.

5.
Des leibes und der güter zier,
Und daß ich kan in purpur leben,
Das alles ist nur mir
Zu schwerer todes pein gegeben.
Weil mein geliebter mich nicht liebt,
So ist das lauter angst, was mir der himmel giebt.

~~~~~

E. N.

1.  
**S**oll vernunft und freyheit ganz verschwinden?  
Ihr schönen augen! thut gewalt an mir;  
Welch feuer, welche gluth will meine seel entzünden?  
Es dringt durch marck und bein herfür.  
Soll auch der leib in asche sich verwandeln?  
Ein holder engel wird ja nicht so grausam handeln.

2.  
Das ist ein spiel von dir, du falsches glücke.  
Was mir nicht werden kan, das zeigst du mir.

Du machst mir lust und leyd in einem augenblicke,  
 Und quältest mich zur ungebühr,  
 Was hilft der schatz, bey welchem so viel drachen,  
 Die nicht zu zähmen sind, mit hundert augen wachen?

3.

Es stund mir sonst das land der freuden offen,  
 Wo zucker wächst, wo milch und honig fleußt.  
 Was soll die seele nun in dieser wüsten hoffen,  
 Als was mich die verzweiflung heift?  
 Mein trost läßt mich zu feiner lust verderben,  
 Ich soll, ist das erhört? im paradiese sterben.

4.

Ihr augen! lacht, lacht nur zu meinem leibe,  
 Ergeset euch an meiner seele quaal!  
 Ihr lippen! nennet nur mein klagen eure freude!  
 Du hertz, noch härter als ein stahl!  
 Nagst über mich nur immer triumphiren;  
 Genug, daß ich meinen sieg im tode werde spüren.

5.

Wolan, ich will durch mein verhängnis sterben,  
 Die liebe wird mir eine schwindsucht seyn.  
 Ich werde nach und nach durch dieses gift verderben.  
 Ich sauge solches täglich ein.  
 Jedoch du bleibst mir stets ins hertz geschrieben,  
 Drum werd ich meinen tod auch in der asche lieben.

~~~~~

E. N.

1.

Glück zu! du schöne strasse,
 Wo lauter zucker rosen blühn,
 Und wo mich zwey magnete ziehn!
 Denn wann ich mich verführet lasse,
 So grüßt nur dich mein froher fuß,
 Daß ich dir manchen gang des tages schencken muß.

G 3

2. Hier

2.

Hier scheinen zwey galante sterne,
 Ach wenn ihr wunder schönes licht
 Durch die beglückten fenster bricht,
 So sieht mein herz den glantz von ferne,
 Woran es sich gewünscht ergetzt,
 Und dieses lust-rebier vor einen himmel schätzt.

3.

Die pracht der schönen morgenröthe
 Kan nimmermehr so schöne seyn,
 Als dieser purpur-gleiche schein.
 Und hemmt ein widriger comete
 Bisweilen den vergnügten lauff;
 So geht doch dieses paar daburch viel schöner auf.

4.

Wofern zwey Venus-sterne wären,
 Gewiß, so hätt ich längst gedacht,
 Als müßten sie bey tag und nacht
 In diese gasse niederkehren.
 Wiewol so macht der holde schein,
 Daß sie der schönheit nach zwey sonnen müssen seyn.

5.

Umfangt mich doch mit euren strahlen,
 Erwärmet die verliebte brust.
 Mein mund verspricht, die süsse luft
 Mit tausend küssen zu bezahlen.
 Mein herz ist zwar ein dunkel thal,
 Doch in die klüfste fällt auch oft ein schöner strahl.

6.

Wiewol so starcke sonnen-blicke,
 Die doppelt auf die seele gehn,
 Getrau ich mir nicht auszustehn.
 Empfind ich nur von einer hitze,
 So macht sie mir das herz so heiß,
 Daß ich vor solche glut ganz keine kühlung weiß.

7.

Ich muß zum lichte meiner seelen,
 Das mir vergnügte blicke schickt
 Und den verliebten geist erquicket,
 Doch mit der zeit nur eine wehlen.
 Allein sie sind fast gleicher krafft,
 So bleibt mein blddes hertz inzwischen zweiffelhafft.

8.

Ich eine läst recht wunderschöne,
 Zumal wenn das entzückte licht
 Durch die geschwartzten wolcken bricht,
 Und diese nennt sich *****;
 Doch lob ich den, der das erräth.
 Die allerschönste heist: wie denn? *****

E. N.

1.

Wilt ein! was quälst du mich mit viel verliebten träumen?
 Schließ mein vergnügen sich in blossen schatten ein?
 Ich greiffe nach der frucht an wunderschönen bäumen;
 Wiewol da muß die lust ein leerer sehlgriß seyn.
 Mich deucht, ich könne schon im paradiese sehen,
 Und muß durch wüsteuey noch in der irre gehen.

2.

Ich stille meinen durst an deinen schönen brüsten,
 Allein des morgens kömmt der durst mich doppelt an:
 Mir ist, als ob mich stets die süßen lippen küsten;
 Doch wenn ich wachend bin, so hats ein traum gethan;
 Läßt die entzückung mich in deinen armen hangen;
 So hab ich dennoch früh das bette nur umfangen.

3.

Ich klage meine noth, du hörst meine klagen,
 Und sprichst mir lauter trost mit holden augen zu.
 Dein schöner mund befiehlt mein glücke nur zu wagen,
 So macht die hoffnung mir die angenehmste ruh.

B 4

Doch

Doch wenn der schlaf vorbei, muß sich die unruh mehren,
Und sich der süsse trost fast in verzeiſung kehren.

4.

Mir ſchenckt die dunckle nacht gewünscht mein ander leben;

Nich blickt der helle tag dargegen weiblich an.

Und meine seele muß sich fast dem tod ergeben:

Wasmanda! ſiehe doch, was deine ſchönheit kan!

Darf mein verliebtes hertz gleich noch in hoffnung ſtehen;

So mug ich doch aus furcht als wie ein ſchatten gehen.

5.

Ach will sich nicht einmal mein heiß verlangen fügen?

Wann hemmt die ſtrudel-see den ungewiſſen lauff?

Wenn läßt das glücke doch mein hertz vor ancker liegen?

Wenn ſchließet sich gewünscht der ſchöne hafen auf?

Wird endlich maſt und ſchiſſ noch an den ſtrand getrieben?

Und ſoll ich lebenslang in furcht und zweifel lieben?

6.

Wasmanda! willſt du dich nicht über mich erbarmen?

Iſt deine brunnſt von erß? ſind deine lippen ſtahl?

Ich ſinke: Halt mich doch mit deinen ſchönen armen!

Ergeheſt du dich ſelbſt an meiner liebessqual?

Doch kan ich durch den tod nur deine gunſt erwerben;

So bin ich ſchon vergnügt und will mit freuden ſterben.

7.

Doch wo gerath ich hin? will ich auch wachend träumen?

Wasmanda liebet mich. Die zeit und hoffnung wird,

Was unſre liebe ſtört, noch aus dem wege räumen,

Ihr träume ſahret fort und machet mich verirrt,

Was mich ein ſchatten läßt mit süſſer wohlhuſt wiſſen,

Das hoff ich in der that und wachend noch zu küſſen.

* * *

D Grausamkeit! wie daß mein treues hertz
Von liebess-brunnſt muß ſeyn ſo hart gequälet?

O ungemach! o unverdienter schmerz!
 Der meine brunnst von aller krafft entseelet.
 Nur, Venus! du, du machst mir diese pein,
 du stahl und stein!

Neh laß doch ah, laß ab von dieser plag,
 Und halte nur zurück die scharffen pfeile,
 Sieh, wie mein hertz sich ängstet nacht und tag,
 Wie es gefesselt liegt am liebes-seile.
 Ach ändre bald, o Göttrin! deinen sinn,
 sonst sterb ich hin.

Du siehest ja die angst, so stets um mich,
 Ich singe nichts den lauter sterbe-lieder,
 Was in der welt, was nur ereignet sich,
 Des himmels schlus steht selbstn mir zuwider.
 Was fang ich an in solchem creuzes-weh?
 ach ich vergeh!

Man dencke doch! des tages sonnen-schein
 Wird leider mir zur finsternis gemacht,
 Weil meines lichts ich muß beraubt seyn,
 Das höchst vergnügt mich offters angelachet.
 Ein ieder sinn, der nur dahin gedencet,
 mein herze kränckt.

Ach aber ach! wenn nun der tag verbracht,
 Mit seuffzen und mit ängstlichem verlangen,
 So seh ich schon, wie die betrübte nacht
 Mit tausend sorgen kommt heran gegangen,
 Die mehret mir den jammer ohne zahl,
 mit angst und qual.

Auch hilft es nicht, leg ich mich gleich zur ruh;
 So quälet doch der falschen träume menge,
 Den schwachen geist, ja auch den leib darzu,
 Da wird dem herzen alle welt zu enge,
 Für ungedult, wenn das, was ihm geträumt,
 sich gar nicht reimt.

O falsche lust! O unbeständigkeit!
 Dies ist alsdenn des geistes jammer-klage:
 Wo soll ich hin? die falsch gemachte freud
 Verdoppelt mir die unerhörte plage;
 Drum fleuch mich doch nur einen augenblick,
 du rauhes glück!

Ein krankes hertz entgeht noch wol dem todt,
 Wenns nur getrost dem arzte will bekennen,
 Was ihn gebricht; ach aber meine noth,
 Die darff ich nicht für fremden ohren nennen;
 So kan mir dann auch nicht geholffen seyn.
 O stille peyn!

Der starcke tranck, den du mir hast gereicht,
 O Venus! ist durch marck und bein gedrungen:
 Sieh, wie mein haupt sich schon zur erden neigt,
 Der liebes-gift hat alle krafft bezwungen;
 Ich bin schon hin, nur daß der geist noch schrent:
 O grausamkeit!

I.

W^{er}thster engel! laß dich lieben,
 Weil ichs doch nicht ändern kan.
 Schafft das lieben gleich betrüben,
 Trifft es doch nicht ieder mann:
 Trauren bringt oft freuden zähren,
 Gift muß uns oft arzneyn seyn,
 Unlust muß uns lust gebähren,
 Wolcken bringen sonnenschein.

2.

Schönste schmiedin meiner ketten!
 Schau mein hertz in händen an,
 Kan mich deine hand nicht retten
 So die freyheit binden kan?
 Schau, ich falle dir zu füßen,
 Nimm die matten feuffer hit,

Laß dein himmlisch aetlich küssen,
Ob ich gleich nur irdisch bin.

3.

Sich als mensch von menschen scheiden;
Und den trieb des geistes fliehn,
Heißt den leitstern seiner freuden
Selbst mit wolcken überziehn.
Keinem will ich mich ergeben;
Ist kein kluges selbgeschrey;
Dencke, daß ein einsam leben
Nicht vor deine schönheit sey.

4.

Und so sind ja deine rosen
Nur zu lieben vorgestellt,
Keiner weiß dir liebzukosen,
Der nicht auch ins neze fällt;
Drum so höre doch mein klagen,
Du bist ja kein kieselfein,
Und laß mir zur nachricht sagen:
Ich will noch erbittlich seyn.

An die jungfern von hohem stande.

1.

Was hilfft euch euer gut und menge der ducaten?
Was hilfft des vaters ruhm und ritterliche thaten?
Was hilfft euch der pallast, der euch gebauet ist,
Wenn ihr des nachts allein im bette schlafen müßt?

2.

Was hilfft euch das geschlepp, indem euch viel begleiten,
Daß ihr bedienet seyd von vielen grossen leuten,
Und daß ein ieder euch vor eine göttin grüßt,
Wenn ihr des nachts allein im bette schlafen müßt?

3. Was

3.

Was hilffts, daß ihr so viel mit gold und perlen gleisset,
 Und daß euch iedermann die schönst' im lande heisset?
 Was hilffts, daß man den saum von eurem rocke küßt,
 Wenn ihr des nachts allein im bette schlafen müßt?

4.

Was hilffts, daß ihr aus gold- und silbern schüsseln speiset,
 Und daß euch männiglich gebeugte knie weiset?
 Was hilffts, daß man sich selbst an euer zier vergißt,
 Wenn ihr des nachts allein im bette schlafen müßt?

5.

Was nuzet euch der ruhm von euren schönen sitten,
 Daß jedes herze wird so bald durch sie bestritten?
 Was hilffts, daß Amor euch mit seinem pfeil anrisset,
 Wenn ihr des nachts allein im bette schlafen müßt?

6.

Weg gut und geld, pallast! weg diener, zier und ehre!
 Weg flugheit, eh ich mich allein im bett umkehre!
 Ihr seyd das ärmste blut, das auf der erden ist,
 Weil ihr des nachts allein im bette schlafen müßt.

~~~~~

### Auf die unbeständige liebe der männer.

1.

Ihr männer! derer herz ein starkes feuer führt,  
 Wenn Cypror die glut durch seinen zunder mehret,  
 Wenn sein erhitzter pfeil die kalte brust anrührt,  
 Und den verstählten sinn in leichte asche kehret,  
 Wie reißt ihr doch so bald den festen fürsatz ein,  
 Ihr kön'nt, eh' man es denckt, verliebt und zornig seyn.

2.

Kaum wenn die lippen noch mit küssen sind bethaut,  
 Wenn noch die hand erwärmt von zartesten umfängen,

Wer

